Er sieht Dinge mit anderen Augen

Der Zuger Designer Brendan Strickler (24) aus Neuheim setzt auf einen «ehrlichen» Stil – und schafft es damit bis nach New York.

Nathalie Reichlin

Auf dem Computerbildschirm dreht Brendan Strickler einen Rucksack mit der Maus hin und her. An der Wand neben ihm hängen frühe Prototypen davon aus dünnem, beigefarbenem Stoff. Im Regal daneben steht das fertige Modell aus glänzendem schwarzem Material. Mehr als 20 Versionen liegen zwischen den ersten Versuchen und dem finalen Rucksack «Re:pack» – seiner Bachelorarbeit.

Der 24-jährige Neuheimer schloss diesen Sommer sein Studium in Industriedesign an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) ab. Seither arbeitet er hier, in seinem Atelier im Dachstock eines Backsteingebäudes in Zürich. Er entwickelt eigene Projekte, übernimmt erste Aufträge und versucht, in der anspruchsvollen Designbranche Fuss zu fassen. «Das Ziel ist erstmal, mein Portfolio zu erweitern und am Laufen zu halten», sagt Strickler.

Einen Erfolg kann er bereits vermelden: Sein Rucksack «Re:pack» brachte ihn kürzlich bis nach New York. Bei Swissnex, einer Initiative des Schweizer Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation, durfte er sein Design im Rahmen der Climate Week ausstellen. «Es war eine tolle Erfahrung, in so einer eindrücklichen Stadt zu sein», erzählt Strickler. Viel Tamtam macht er um die Reise im Gespräch aber nicht. Überheblichkeit ist nicht seine Art.



Designer Brendan Strickler in seinem Atelier in Zürich. Bild: zvg/Oliver Kümmerli

Als Teenager gründete er sein erstes Label

Kreativ gearbeitet hat Strickler schon lange vor seinem Designstudium. Aufgewachsen ist er im überschaubaren Neuheim. Sein Vater ist gelernter Schreiner. Mit ihm verbrachte er früher viel Zeit in der Werkstatt. Auch seine Mutter ist kreativ und brachte ihn und seine drei Schwestern früh zum Zeichnen, Malen und Gestalten.

Mit 19 Jahren startete Strickler dann sein erstes eigenes Projekt. Mit seinen zwei Freunden Tobias Brändli und Tim Zimmermann gründete er das Modelabel «Areothree». Sie entwarfen T-Shirts und Hoodies – und standen bald vor der Frage, wie sie die Kleider überhaupt unter die Leute bringen sollten.

Ihre Lösung: Partys auf einem Hügel oberhalb von Neuheim. Sie bauten eine Bar, legten Musik auf und stellten Siebdruckmaterial bereit, damit die Gäste selbst Stoff bedrucken konnten.

Schon damals lernte Strickler, dass es nicht reicht, ein gutes Produkt zu gestalten. Als Designer muss man es – und ein Stück weit auch sich selbst – vermarkten können. Für die Partys warben die Freunde unter anderem auf Instagram. «Models für unsere Marke waren dann auch wir und unsere Freunde, weil wir niemand anders fanden», erinnert sich Strickler und lacht. Das Label wurde für ihn zum Experimentierfeld: «Dieses Projekt war wie eine Plattform, auf der du alles ausprobieren konntest.» Um Geld ging es den drei Freunden dabei nicht. Das Label führten sie bis zum letzten Sommer weiter.

Spätestens mit dem Studium verlagerte sich sein Lebensmittelpunkt nach Zürich. An der ZHdK verbrachte er viel Zeit, teilweise auch samstags in den Werkstätten, um an eigenen Projekten zu arbeiten. In diesem Umfeld aus Design, Kunst, Musik und Film fühlte sich Strickler schnell wohl.

Ehrlichkeit als Designanspruch

Das Ausprobieren ist ihm geblieben. Inzwischen weiss Strickler auch ziemlich genau, was ihm gefällt und was nicht. «Es ist die Ehrlichkeit des Produkts, die mich fasziniert.» Um zu erklären, was er meint, fährt er mit dem Daumen über die Kante seines Arbeitstischs, der eigentlich nur eine beschichtete Sperrholzplatte auf zwei Klappböcken ist. Die Platte sieht nach Naturholz aus, ihre Maserung ist aber nur aufgeklebt. «Das ist für mich unehrlich», erklärt er. «Das Material gibt vor, etwas zu sein, was es nicht ist.»

Bei seinen eigenen Designs dürfen Verbindungen und Materialien hingegen sichtbar bleiben. «Damit du beim Anschauen weisst, wie das Produkt zusammengebaut ist, wie man es auseinandernehmen kann, wie es hergestellt ist.» Auch sein Rucksack «Re:pack» folgt diesem Prinzip. Einzelteile wie Rückengestell, Schulterbügel und Beutel werden nicht zusammengenäht, sondern mit Bändeln befestigt. Dadurch lassen sie sich später wieder voneinander trennen und einfacher recyceln.

Sein Notizbuch hat er immer dabei

Strickler gestaltet nicht nur, er wird auch zum Beobachter. Er fotografiert gerne, zeichnet, besucht Museen und hat stets ein Notizbuch mit Ideen dabei. «Details, die ich im Alltag sehe, sind oft eine Inspirationsquelle für die Dinge, die ich dann mache», erklärt er. Wer sich lange mit Produktanalysen beschäftige, so Strickler, beginne irgendwann, Gegenstände mit anderen Augen anzuschauen.

Ganz um Design dreht sich sein Alltag dennoch nicht. Strickler treibt viel Sport und verbringt gerne Zeit mit Freunden. Gerade den Austausch mit Menschen ausserhalb der Designwelt schätze er: Dann gehe es auch einmal um ganz andere Dinge.

Aufträge für Kleiderbügel und Lawinenrucksack

Für Brendan Strickler beginnt nun der Alltag seiner noch jungen Karriere. Obwohl er an der Ausstellung in New York wertvolle Erfahrungen sammeln konnte, brachte sie nicht den grossen Durchbruch. Kontakte zu möglichen Auftraggebern habe er dort kaum knüpfen können.

Erste Aufträge hat er dennoch. Ein Start-up aus dem ETH-Umfeld wurde durch seine Bachelorarbeit auf ihn aufmerksam und beauftragte ihn mit der Gestaltung eines Lawinenrucksacks. Für einen Laden in Bern konnte er ausserdem Kleiderbügel entwerfen. Davon leben kann Strickler bisher nicht. Sein kleines Atelier teilt er sich mit zwei Freunden. Auch seine Eltern unterstützen ihn weiterhin. «Dafür bin ich sehr dankbar. Ich weiss, was für ein Privileg das ist.»

Mitte November beginnt der junge Designer dann ein Praktikum im Industriedesign. Eigene Projekte und Aufträge möchte er daneben weiterhin verfolgen. Für ihn wäre das ohnehin das Optimum: ein sicherer Job – und genügend Freiraum für jene Ideen, die sich dort nicht umsetzen lassen. Im Atelier warten davon bereits einige.

Nina Betschart siegt an Zentralschweizer Berufsmeisterschaften

Die 17-jährige Fachangestellte Gesundheit hat an der Zentralschweizer Bildungsmesse den ersten Platz geholt.

Dominik Jordan

Grosser Erfolg für die Illgauerin Nina Betschart: An der Zentralschweizer Bildungsmesse (Zebi) in Luzern hat sie bei den Zentralschweizer Berufsmeisterschaften den ersten Rang erzielt. Die 17-Jährige setzte sich bei den Fachfrauen Gesundheit gegen 13 Konkurrentinnen durch, wie das Zentralschweizer Bildungszentrum Xund mitteilt.

«Nina Betschart aus Illgau hat bei der Ausführung der Aufgaben die besten Bewertungen seitens der Expertinnen erhalten und konnte die Berufsmeisterschaft so für sich entscheiden», heisst es in der Mitteilung weiter. Betschart selber sagt: «Dass ich nun ganz oben auf dem Podest als beste Fachangestellte Gesundheit stehe, freut mich sehr.» Die Illgauerin absolviert ihre Ausbildung im Alterszentrum Rubiswil in Ibach, Praktika absolvierte sie aber auch im Spital Schwyz und bei der Spitex Region Schwyz.

Die Auszubildende im dritten Lehrjahr hat sich akribisch auf die Meisterschaften vorbereitet, wie sie vergangene Woche dem «Boten» erzählte. Sie wiederholte Schulstoff, übte mit einer Puppe und erhielt zusätzliche Lernbegleitungen. Für den Wettbewerb habe Xund ein Stationszimmer, ein voll ausgestattetes Zimmer eines Alterszentrums, eines Spitals sowie ein Wohnzimmer für die Simulation einer Spitex-Situation aufgebaut, heisst es in der Mitteilung. «Die Fachangestellten Gesundheit haben eine Beschreibung einer Pflegesituation erhalten und setzten ihre Massnahmen direkt selbstständig mit den Simulationspatientinnen und -patienten um.»



Nina Betschart bei der Siegerehrung. Bild: zvg

Anwesend in Luzern war auch der Schwyzer Gesundheitsdirektor Damian Meier. Er präsidiert zurzeit die Zentralschweizer Gesundheitsdirektorinnen- und -direktorenkonferenz. Meier überreichte der Siegerin seine Glückwünsche. Betschart sei die erste Schwyzerin, die den ersten Platz in diesem Wettbewerb habe holen können. «Ich bin natürlich besonders stolz, dass eine Vertreterin aus dem Kanton Schwyz gewonnen hat», so Meier. Als Siegerin der Zentralschweizer Meisterschaften kann Nina Betschart an den nationalen Meisterschaften, den Swiss Skills, teilnehmen. Diese finden im September des kommenden Jahres in Bern statt.

Sie haben ein Zertifikat erhalten:
Aschwanden Tessa, Alters- und Pflegeheim Rosenberg, Altdorf; Bieri Anja, Viva Luzern Dreilinden, Luzern; Bucher Loredana, Hirslanden Klinik St. Anna, Luzern; Byci Urata, Pflegezentrum Baar, Baar; Eicher Jana, Spitex Region Entlebuch, Schüpfheim; Fuchs Ylenia, Luzerner Kantonsspital, Luzern; Leonardi Luna Anna, Spitex-Verein Sursee und Umgebung Sursee; Marti Julia, Regionales Alters- und Pflegezentrum Feldheim, Reiden; Petrovic Marija, Betagtenzentren Emmen AG, Emmen; Simonovski Todor, Luzerner Kantonsspital, Luzern; Zettel Jazleen, Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Nottwil.